

„Ein Zeichen geben“

DIE KOLUMNE DER BEHINDERTENHILFE

Jeder Mensch hat seine eigene Erotik und Sexualität – egal ob er mit einer Beeinträchtigung lebt oder nicht. Entsprechend ist es für Menschen mit einer geistigen Behinderung schwieriger, eine selbstbestimmte Sexualität zu leben. In ihrem persönlichen Erwachsenen-Alltag existieren meist noch Tabuzonen mit Fremdbestimmung als Ausdruck von Unsicherheit bei Angehörigen oder auch professionellen Helfern. Besonders bei Jugendlichen mit Behinderung oder chronischen Erkrankungen wird die Pubertät zusätzlich durch die medizinischen Probleme oft in den Hindergrund gedrängt. Dies hat Auswirkung auf eine sexuelle Entwicklung mit allen Abenteuerlichkeiten in den weiteren Lebensphasen, die unbedingt mit spezieller Beratung begleitet werden muss. Der richtige Moment der Begleitung darf nicht verpasst werden, sonst fühlen sich jugendliche Betroffene und ihre Familien zum Thema Sexualität oft alleine gelassen. Liebe, Erotik und Sexualität von Menschen mit einer geistigen Behinderung unterliegt auch im Jahr 2021 immer noch einer gewissen doppelten Tabuisierung: Behinderung + Sexualität.

Sich dem Themenfeld Behinderung, Lust und sexuelle Selbstbestimmung anzunehmen, bedeutet in gegenwärtigen Zeiten der Teilhabe, praxisnah zu konkretisieren, Tabus nicht auszulassen und den Diskurs interdisziplinär zu führen. Übrigens endet der Bedarf an sexueller Bildung und Beratung nicht mit dem Eintritt ins Erwachsenenalter. Sexualität ist ein Thema für alle Lebensphasen. Aus eigener, langjähriger Erfahrung in der Sexualberatung für Men-

schen mit Behinderung kann ich Frank Herrath nur bestätigen, wenn er schreibt: „Es geht um nichts mehr als um die Achtung der Menschenrechte, wenn wir uns mit Fragen der Sexualität beschäftigen – grundsätzlich und auch speziell mit den Vorurteilen, Einschränkungen und Eingriffen in den Bereich der Sexualität von Menschen mit Behinderung.“ In Einrichtungen der Behindertenhilfe in Sachsen gibt es noch einen großen Bedarf an Veränderungen und Angeboten. Hier einige Schlüsselwörter: sexuelle Orientierung, Sexualassistenz und Sexualbegleitung, Kinderwunsch, Partnerschaft, Lustempfinden und Medikamente, Schutz vor sexueller Gewalt, Sexualberatung, Erotik im Alltag, Körperlandschaften. Die häufige Erfahrung aus der Sexualberatung ist, dass der Ausgangspunkt für eine Beziehung und gelebter Sexualität in den meisten Fällen die Liebe sein soll. Ein Wunsch und Widerspruch im Leben nicht nur für Menschen mit Behinderung.

Und dass Sexualität auch bis ins hohe Alter relevant bleibt, machen die Aussichten zwischen Lust und Frust im Sinne der Selbstbestimmung und des Zusammenlebens deutlich.

Die heutige Aufklärungs- und Bildungsarbeit zu sexuellen Aspekten ist sehr vielseitig und verfügt über lustvolle Medienangebote. All das ist wichtig für Menschen mit Behinderung, denn Wissen hilft ihnen, zu erspüren, was ihnen gefällt – und entwickeln dadurch auch eine Haltung zur eigenen Sexualität sowie ihren Körperlandschaften. Natürlich darf nicht unerwähnt bleiben, dass die permanente Verfügbarkeit



Foto: privat

und das öffentliche Mitteilungsbedürfnis in unserer Welt die Sexualität auch überhöht und entzaubert hat.

Die Gesetze des Marktes und die neuen Medien leisten ihren Beitrag dazu und machen aus Individuen eine gleichgeschaltete Masse. Deshalb ist die sexuelle Bildungs- und Medienarbeit in Einrichtungen der Behindertenhilfe besonders wichtig, um Prävention zielgerichteter einsetzen zu können.

Die Abschlussworte für diese Kolumne soll Oktavio Paz haben: „Freiheit ist keine Philosophie, sie ist nicht einmal eine Idee. Sie ist die Bewegung eines Bewusstseins, das uns in bestimmten Augenblicken dazu anleitet, eine von zwei Silben zu sagen: Ja oder Nein.“

Mario Kulisch

www.volkssolidaritaet-altscherbitz.de